



# **PRESSEKONFERENZ**

**„Weiterhin viele Fragezeichen und offene Punkte bei  
Wimhölzel-Projekt“**

**Gesamtes Franckviertel braucht soziales  
Stadtentwicklungs-Modell**

- **Vize-Bürgermeister Bernhard Baier,**
- **Klubobmann Martin Hajart**

**Dienstag, 5. Dezember 2017**

**10 Uhr**

**Presseclub, Ursulinenhof**

**Saal B**



**Wohnsiedlung Wimhölzel-Hinterland: Kritikpunkte am Gutachten ernst nehmen und noch einmal genau überprüfen – keine Schnellschüsse auf dem Rücken der Bewohner**

- In der aktuellen Debatte rund um einen Abriss der GWG-Wohnanlage Wimhölzel-Hinterland im Linzer Franckviertel appelliert die ÖVP, die geäußerten fachlichen Kritikpunkte an einem Neubau-Szenario ernst zu nehmen. Schließlich ist die Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahre entstandene Siedlung mit acht Blöcken und über 400 Wohnungen gewachsene Struktur und somit für rund 1000 Bewohner Heimat und Identitätsgeber. *„Für uns ist entscheidend, dass es bei diesem wichtigen Projekt im Franckviertel keine Schnellschüsse gibt. Deshalb müssen alle Aspekte sorgfältig abgewogen und überprüft werden“*, so **Vize-Bürgermeister Bernhard Baier**. Baier plädiert dafür, dass nicht schon in der Aufsichtsratssitzung am 6. Dezember die Zukunft

der Wohnanlage Wimhölzel-Hinterland besiegelt wird. „Es bestehen immer noch zu viele Frage und offene Punkte, die es vor einem Beschluss zu klären gilt. Ein derartiges Projekt müsse wohl überlegt werden“, so **Baier** weiter.

Die Zukunft der Wohnanlage Wimhölzel-Hinterland hat in der jüngsten Vergangenheit die Wogen hochgehen lassen. Die Haupt-Kritikpunkte zum aktuellen Stand lauten:

- Eine Sanierung, die rund 14 Millionen Euro kostet und keine Verbesserungen zum Beispiel in der Barrierefreiheit bringt, verursacht höhere Mieten nach Fertigstellung des Projektes als ein kompletter Neubau, der rund 28 Millionen Euro kostet und in allen Bereichen (Wärmedämmung, Schallschutz, Barrierefreiheit, Loggien, wertigere Ausstattung, ...) auf der Höhe der Zeit errichtet wird. Dies ist kritisch zu hinterfragen.

**Die ÖVP schlägt daher vor, dass die GWG an Stadt Linz und Land Oberösterreich herantritt, um ein Pilotprojekt auf die Beine zu stellen, das die Sanierungs-/Modernisierungsvariante auch wirtschaftlich (gegenüber einem Neubau) darstellbar macht.**

- Außerdem liegt **noch immer kein konkreter Sozialplan** vor. => Was bedeuten die höheren Mieten für Teile der Bewohnerinnen und Bewohner? Inwiefern kann bzw. wird sich die Stadt Linz – je nach Szenario – einbringen?
- Die ÖVP fordert zudem ein Stadtentwicklungsmodell für das gesamte Franckviertel: Planungsreferent Hein ist aufgefordert ein dementsprechendes Modell dazu vorzulegen.

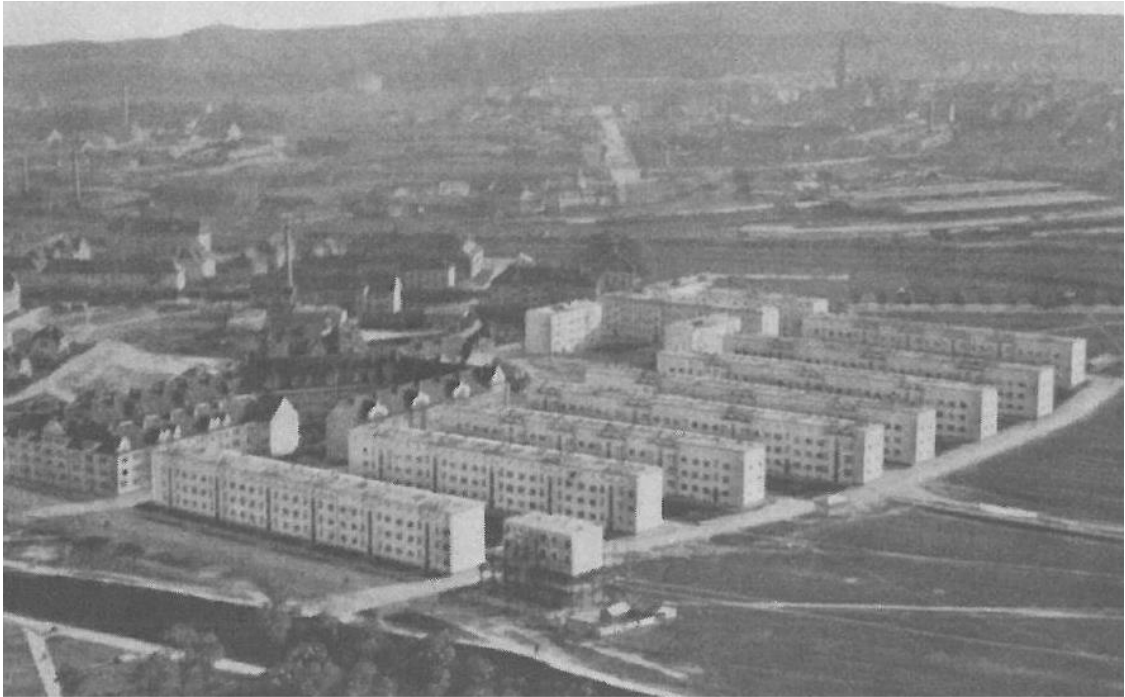
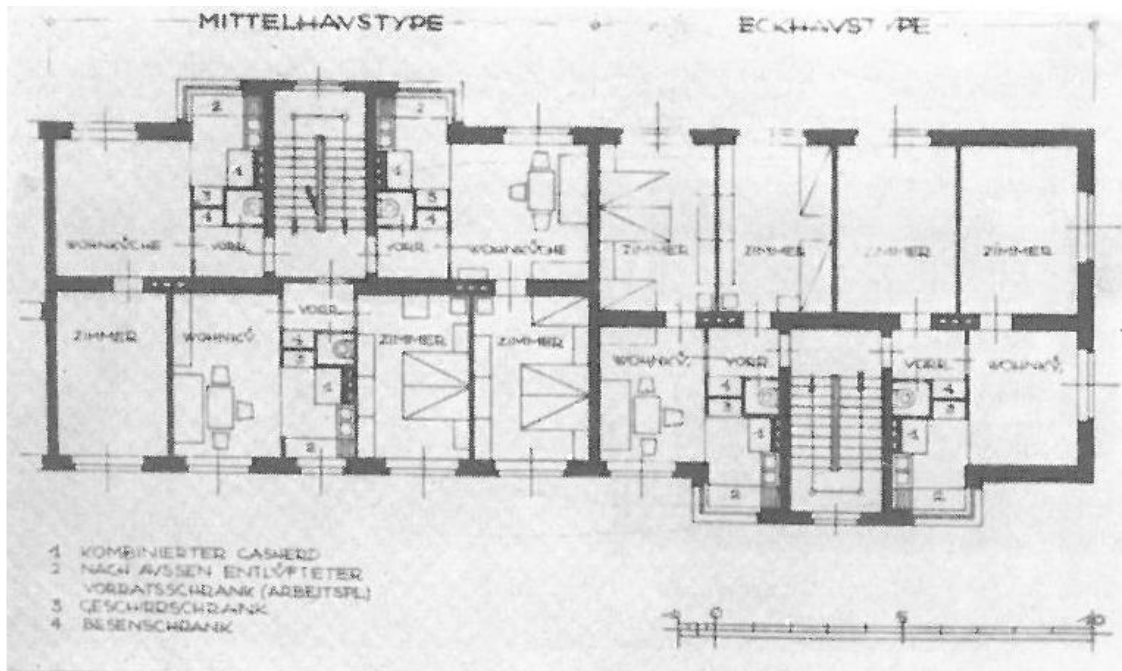


Foto: privat

### **Die Geschichte der Wohnanlage Wimhölzel-Hinterland**

Nach dem ersten Weltkrieg herrschte auch in Linz große Wohnungsnot. Die Wohnanlage an der Wimhölzelstraße war 1921 das erste Großprojekt der Stadtgemeinde. Trotz Notzeit wurden großzügige und vollausgestattete Wohnungen geplant. Die Grundrisse hatten durchwegs Vorzimmer, Küche, eine eigene Spüle, WC innerhalb der Wohnung und relativ große Zimmer. Geplant wurde die Anlage von Stadtbaudirektor Kurt Kühne. Zehn Jahre nach der von Kühne erbauten Wohnanlage wurde der zweite Bauabschnitt dieses Projektes realisiert.

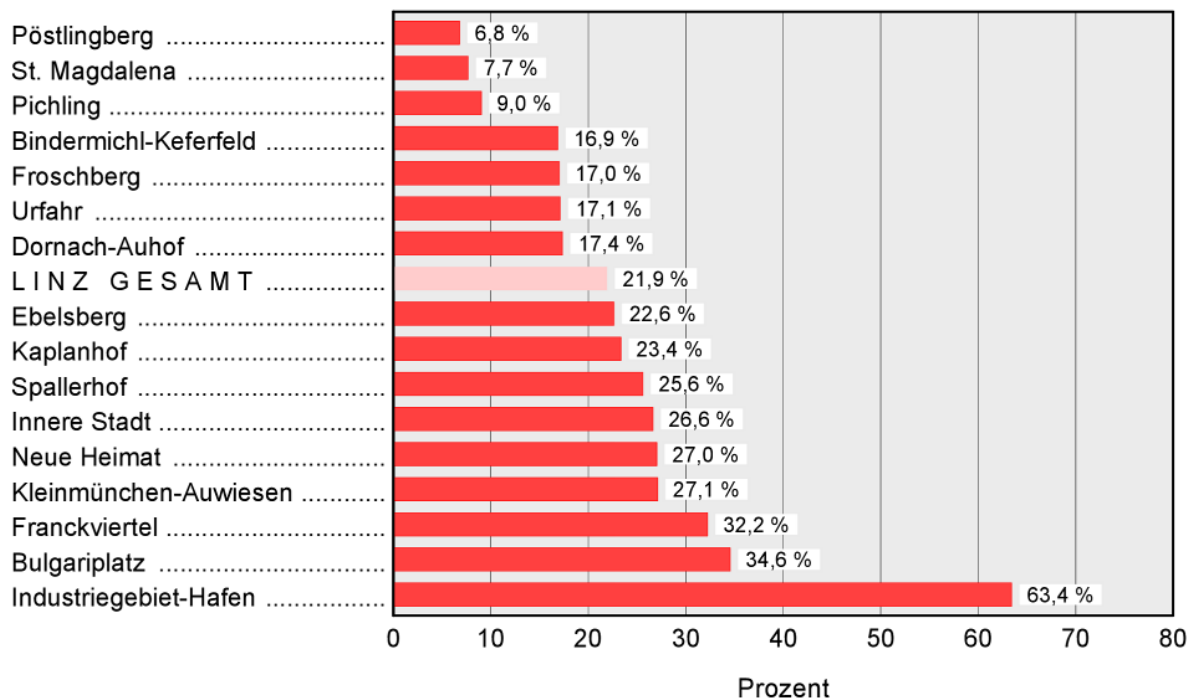


Die Wohnungen hatten trotz des Einsatzes einfacher Mittel damals einen hohen sozialen Wohnstandard. Große Grünflächen zwischen den Häusern und auch die Grundrisse waren für damalige Verhältnisse von hoher Qualität. Die Größen der Wohnungen waren auf die verschiedenen Lebenssituationen der Bevölkerung angepasst. Die Ausrichtung des Baukörpers war Richtung Ost-West und damit am Tageslicht orientiert.

### Das Franckviertel

Der Stadtteil, eingebettet zwischen Mühlkreisautobahn und den Gleisen der Westbahn, erhielt seinen Namen von dem Zichorienkaffee-Erzeuger Karl Franck. Er ist geprägt von (ehemaligen) (Not-)Unterkünften für Fabrikarbeiter, Fremdarbeiter und Zwangsarbeiter der NS-Rüstungswirtschaft, für Voestler, ÖBBler und Arbeiter der Chemie. Heute leben in dem 1,2 Quadratkilometer großen Viertel rund 7.200 Menschen. Der Anteil der Nichtösterreicher beträgt rund ein Drittel, 80 Prozent der Volksschüler in der Franckstraße besitzen Migrationshintergrund.

### AusländerInnenanteile



Quelle: Stadt Linz (1.1.2017)

#### Weitere Facts:

Das Franckviertel ist dichter bebaut als Linz im Durchschnitt. In diesem Stadtteil gibt es durchschnittlich 6,95 Wohnungen pro Gebäude. In Linz insgesamt sind es 4,83 Wohnungen pro Gebäude. Die Einwohnerdichte mit 6.016 pro Quadratkilometer ist um das Dreifache höher als im Linzer Durchschnitt (2.124 pro Quadratkilometer)

Bautätigkeit von Wohnungen: Seit 2010 wurden in Linz gesamt rund 6.623 Wohnungen in neu errichteten Gebäuden geschaffen, davon nur 13 Wohnungen im Franckviertel.

Lt. Registerzählung Statistik Austria von 2011 haben im Franckviertel nur 3,44% der Bewohner einen universitären Abschluss, für mehr als 50 Prozent ist die Pflichtschule die höchste abgeschlossene Ausbildung

## **Die irische Stadt Dublin als Beispiel, wie soziale Stadtentwicklung funktionieren kann**

Auch die sogenannten „Docklands“ im irischen Dublin waren eines jener Viertel, die ähnlich dem Linzer Franckviertel einem großen Wandel unterzogen waren. Die dort ansässige Bevölkerung war von manueller, größtenteils unstete Arbeit auf den Docks, in Kohlehöfen und bei Schiffszulieferern abhängig, sie ernährte über 50.000 Einwohner in diesen Gebieten. Nach der Einführung von neuen Technologien und Containern veränderte sich der Arbeitsbedarf. Arbeitslosigkeit wurde zu einem der größten Probleme der Viertel. Trotz der ökonomisch und sozial schwierigen Situation blieb während dieser Phase die bereits bestehende enge Sozialstruktur in den Hafengemeinden bestehen. **Diese enge Gemeindestruktur spielte bei der Regeneration des Viertels mit Beginn der 1980er Jahre eine wesentliche Rolle. Nach langen Protesten und politischem Druck wurde die Bevölkerung in die zweite Modernisierungsphase der „Docklands“ miteinbezogen**

### **Identitätsstiftende Vergangenheit erhalten und familienfreundliche Zukunft schaffen**

Das wichtigste Kriterium für die Neugestaltung war ein „**community-friendly design**“. Es ging darum, die **identitätsstiftende Hafenvergangenheit** zu erhalten und für eine familienfreundliche Gestaltung zu sorgen. Es zeigte sich, dass viele Bewohner Angst vor Identitätsverlust hatten.

**Wenn alle erinnerungsbeladenen Gebäude und Strukturen einfach verschwänden – befürchteten vor allem ältere Bewohnerinnen und Bewohner – könnte man sich in der Heimat nicht mehr zurechtfinden. Projekte, in denen alte hafenbezogene Strukturen erhalten, alte Gebäude umfunktioniert oder Anlagen als Industriedenkmal restauriert wurden, waren ausdrücklich gewünscht.**

Dublin ist damit – trotz aller immer noch bestehenden Bedenken und Kritik – ein Positivbeispiel für die Regenerierung eines ehemaligen Hafenviertels in einer schwierigen Situation. Dank des mit Bürgerbeteiligung entstandenen Mischkonzepts aus Wohnungen, Büros, Gemeindeinfrastruktur und öffentlichem Raum ist es ein lebendiger und familienfreundlicher Stadtteil geblieben.

## **Das Franckviertel braucht eine Zukunftsvision – Nach Dubliner Vorbild zu einem Stadtteil mit Identität und Vision**

### **Forderungen und Ideen der ÖVP Linz:**

- Die identitätsstiftende Franckviertel-Vergangenheit erhalten und für eine familiengerechte Gestaltung sorgen;
- In-Gang-Setzung eines Aufwertungsprozesses für das Franckviertel und seine Bewohnerinnen/Bewohner;
- Kein singulärer Wohnbau, sondern „Soziale Stadtentwicklung“;
- Problemfeld Ränder: Porosität/Durchlässigkeit der Bahnstrecke und der Mühlkreisautobahn schaffen – Verbindungen mit den anderen Stadtteilen wie z.B. der grünen Mitte Linz herstellen;